

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

36. Jahrgang.

Nr. 137.

Neuenbürg, Samstag den 16. November

1878.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

## Amthliches.

### Vorladung zur Schuldenliquidation.

In der Gantsache des entwichenen ledigen Bierbrauers Wilhelm Hummel von Schwann wird die Schuldenliquidation

am Dienstag den 14. Januar 1879  
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause in Schwann vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezepte ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, so weit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger, — mit Ausnahme nur der Unterpfandsgläubiger — welche weder in der Tagsfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagsfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-Ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Gref.-Ges. vom 13. Nov. 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktioprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen, wenn sie nicht vor der Tagsfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben.

Das Ergebniß des Liegenschaftsverkaufs, welcher am

2. Januar 1879  
Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause in Schwann vorgenommen werden wird, wird nur den-

jenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines besseren Käufers vom Tag der Liquidation an.

Als besserer Käufer wird nur Derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Neuenbürg den 5. Nov. 1878.

Königl. Oberamtsgericht.  
Römer.

## Neuenbürg.

### Ganterkenntniß.

Nach der am 7. Novbr. d. J. vorgenommenen Vermögensuntersuchung gegen den entwichenen ledigen Bäcker Friedrich Merkle von Feldrennach beträgt:

die Aktiomasse 1361 M 37 S,  
die Passivmasse 2599 M 48 S,  
somit die Insolvenz 1238 M 11 S.

weshalb am 8. d. Mts. der Gant gegen zc. Merkle erkannt wurde.

Dies wird demselben mit dem Anfügen eröffnet, daß, so lange sein Aufenthaltsort nicht angezeigt wird, alle ferner in dieser Instanz ergehenden Verfügungen ihm lediglich durch Aushängen am Gerichts-Gebäude zugestellt würden.

Den 8. Novbr. 1878.

R. Oberamts-Gericht.  
Römer.

### Holzversteigerung.

Aus diesseitigen Domänenwäldungen verkaufen wir mit Zahlungsfrist bis 1. Juni l. J.

a. im Submissionswege.

Aus Abth. I 25 Sallmansloh:  
25 Baustämme II. Cl. mit 45,11 Fm.,  
248 III. Cl. mit 291,98 Fm., 1133  
IV. Cl. mit 739,40 Fm., 1780 V. Cl.  
mit 423,91 Fm. und 32 Säglöße  
II. Cl. mit 16,31 Fm.

Aus Abth. I 46 Breitloh:  
66 Baustämme III. Cl. mit 73,44 Fm.,  
382 IV. Cl. mit 224,45 Fm., 567  
V. Cl. mit 135,18 Fm. und 3 Säglöße  
mit 1,99 Fm.

Die Angebote sind, nach Sortimenten und Abtheilungen getrennt, für  $\frac{1}{100}$  Festmeter zu stellen und spätestens bis

Mittwoch den 20. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr

portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Bauholz“ bei unterfertigter Stelle einzureichen. Die Eröffnung der Angebote findet

Donnerstag, den 21. d. M.,  
Vormittags 9 Uhr

im Gasthaus in Kaltenbronn statt.

b. in öffentlicher Steigerung.  
Donnerstag den 21. d. M., Vormittags  
10 Uhr anfangend in Kaltenbronn.

Aus verschiedenen Abtheilungen:

60 Baustämme II. Cl. mit 138,17 Fm.,  
400 III. Cl. mit 523,06 Fm., 1617  
IV. Cl. mit 1082,36 Fm., 3086 V. Cl.  
mit 763,10 Fm. und 109 Säglöße  
II. Cl. mit 59,79 Fm.

223 Ster Nadel-Scheitholz, 2724  
Ster Nadel-Scheit- und Prügel gem.,  
1236 Ster Nadel-Prügelholz, 12 Ster  
buchen Scheitholz und 22425 Stück  
Nadel-Reiswellen.

Ferner aus Abth. I 4 Stillwasserberg: Das Ergebniß einer Durchforstung:  
360 Gerüststangen II. Cl., 220 Hopfenstangen I. Cl., 310 II. Cl., 210 III. Cl.,  
800 IV. Cl., 110 Baumpfähle, 825  
Rebstecken und 380 Bohnenstecken.

Gernsbach den 8. November 1878.

Gr. Bezirksforstei Kaltenbronn.  
A. A.  
Greiner.

## Neuenbürg.

### Acker-Verkauf.

Am Samstag den 7. Dezbr. d. J.,  
Nachmittags 4 Uhr

werden die dem Christian Blaisch, Ludwigs Sohn, gehörigen Acker

Parz. Nr. 392  $\frac{1}{2}$  M. 25,0 R. im  
Ziegenberg neben dem Schweinswäsen,  
Anschlag 90 M.

Parz. Nr. 398, 399  $\frac{2}{3}$  M. 47,4 R.  
allda neben S. Friedrich Müllers  
Wittwe, Anschlag 240 M,

im Exekutionswege versteigert.

Stadtschultheißenamt.  
Wesinger.



K. Bahnhofinspektion Calw.

## Bekanntmachung.

Von Sonntag den 17. November 1878 einschliesslich an werden bis auf Weiteres auf der Strecke Pforzheim-Wildbad an Sonn-, Fest- und bürgerlichen Feiertagen **Personenzüge** mit folgenden Fahrzeiten ausgeführt:

I. Von Pforzheim nach Wildbad.			II. Von Wildbad nach Pforzheim.		
Pforzheim . . .	Abg. 6. 55	Abends.	Wildbad . . .	Abg. 8. 10	Abends.
Brötzingen . . .	" 7. 1	"	Calmbach . . .	" 8. 16	"
Birkenfeld . . .	" 7. 7	"	Höfen . . .	" 8. 21	"
Neuenbürg . . .	" 7. 19	"	Rothenbach . . .	" 8. 27	"
Rothenbach . . .	" 7. 29	"	Neuenbürg . . .	" 8. 35	"
Höfen . . .	" 7. 36	"	Birkenfeld . . .	" 8. 44	"
Calmbach . . .	" 7. 43	"	Brötzingen . . .	" 8. 49	"
Wildbad . . .	Ank. 7. 50	"	Pforzheim . . .	Ank. 8. 55	"

Die Züge halten an sämmtlichen Zwischenstationen an.

Oberkollwangen  
O.A. Calw.

### Langholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 20. d. M.,  
Nachmittags 1 Uhr  
werden aus den hiesigen Gemeindewaldungen  
131 Stämme Langholz mit 128,21  
Fstmr.  
auf dem Rathhause dahier zum Verkaufe  
gebracht.  
Den 11. November 1878.  
Waldmeister: Schultheiß B ö r c h e r.

### Privatnachrichten.

### Neuenbürg. Danksagung.

Für die so innige Theilnahme bei  
dem schmerzlichen Verluste durch den  
Tod unseres lieben Vaters pens.  
O.A. Dieners Gang, sowie für die  
Begleitung zu seiner letzten Ruhe-  
stätte sagen wir unsern herzlich-  
sten Dank.

Louise u. Anton Weitner.

Liebenzell.

### Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, einem  
hiesigen und auswärtigen Publikum anzu-  
zeigen, daß er auf hiesigem Plage und  
zwar im Hause des Herrn Gottlieb Kap-  
pus, Zimmermeisters, das **Flaschner-  
handwerk** eröffnet hat. Indem er  
billige und prompte Bedienung zusichert,  
bittet er um geneigtes Zutrauen.

Johann Andr. Forstbauer,  
Flaschner.

Wildbad.

### Trächtige Schafe

hat abzugeben und verkauft

### jettes Hammelfleisch

à Pfd. 45 S im Quantum à 40 S  
Hammer z. Adler.

### 130 Mark

werden gegen Pfandsicherheit aufzunehmen  
gesucht.

Der Verf.-Schein liegt bei der Neb-  
zur Einsicht auf.

### Krieger-Verein Neuenbürg

Heute Abend 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
im Lokal.

Neuenbürg.

Die seither von Hrn. Revierförster  
Stadelmann innegehabte

### Wohnung,

bestehend in 4 Zimmern mit Zugehör habe  
ich bis 1 Dezbr. oder Lichtmess zu ver-  
mieten. Dieselbe ist auch für 2 Familien  
ingerichtet.

Franz Fischer.

Ein mir kürzlich, wahrscheinlich durch  
Kinder, abhanden gekommenes Schreiber'sches

### Bilderbuch

(Inhalt: f. colorirte Vögel.)

wolle gefl. zurückgegeben werden.

Oberamtsarzt Fischer.



### Liederkranz

heute präcise 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.



Die moderne Bildung geht dahin, sich  
in Geographie, Geschichte zc. möglichst umfas-  
send zu unterrichten, während die meisten  
Menschen, oft die Gebildeten, über die  
Einrichtung und Funktionen ihres eigenen  
Körpers fast gänzlich im Unklaren sind.  
Das bekannte Buch Dr. Viry's Natur-  
heil methode nimmt unter den popu-  
lär-medicinischen Werken einen hervor-  
ragenden Rang ein und müßte in dem  
Besitze eines jeden Gebildeten sein. Das-  
selbe ist reich illustriert und elegant aus-  
gestattet in Richter's Verlagsanstalt, Trippig  
erschienen und gegen 1 M 20 S (in  
Briefmarken) durch diese franco zu beziehen.  
Auszug daraus gratis und  
franco.

Von der Ensia, 14. Nov. Zeichen  
und Wunder geschehen nicht allein am  
Himmel, zuweilen auch auf Erden. Ein  
solches ist zu schauen nahe der Grenze  
Castelnuovo in einem monströsen  
Eichbaum mit einem gar niedlichen  
Tafeln, das nicht nur den „Weg zum  
Bahnhof“ weist, sondern auch der  
vorübereilenden Menschheit besagt, auf  
welch gefeitem Boden sie hiero das  
Glück hat zu wandeln, sofern sie nicht  
schon an nächster Umgebung dies er-  
spähet hätte, nämlich: „Anhalt-Domus-  
comitis“. — Seither sahen wir dies blos

auf Grenz-Pählen oder -Tafeln ver-  
merkt und sind ganz perplex, wie glück-  
lich erfunden allhiero das Splendid mit  
dem „Billig“ verbunden?

### Landwirthschaftliches.

Ueber die auf dem Schwarzwalde beim  
Rindvieh so häufig vorkommende Krank-  
heit, „die Lecksucht, Nagelkrank-  
heit“ gab Hr. D.A. Thierarzt Leyke auf  
der Wanderversammlung des landw. Ver-  
eins in Zwerenberg am 25. Juli d. J.  
nachstehende beachtenswerthe Winke, deren  
Beröfentlichung gerade jetzt beim Anfang  
des Winters von besonderem Werthe für  
die Landwirthe auf dem Schwarzwalde  
sein dürfte:

Diese auf der westlichen Seite der Na-  
gold, auf der Formation des bunten Sand-  
steins beobachtete Krankheit fängt gewöhn-  
lich mit verändertem Appetit an, indem  
die Thiere mit Gulle und Roth verunrei-  
nigtes Stroh oder Waldstreu dem Heu  
vorziehen, mehr Lust zum Genuß von Stall-  
gulle oder mit solcher verunreinigten Wasser,  
als zu reinem Brunnenwasser zeigen, die  
Wände belecken, namentlich frisch getünchte  
oder solche, an denen sich sog. Mauersal-  
peter angelegt hat, an Krippen, Rausen,  
Stallpfosten oder andern hölzernen Gegen-  
ständen nagen, auch altes Leder, Geschirr,  
Leinwand, Seile und dgl. verschlingen.  
Dabei ist die Haut fest anliegend und hart,  
die Haare sind glanzlos und in die Höhe  
stehend, das Maul gewöhnlich heiß und  
schmierig, die Augen ebenso und deren  
Schleimhäute blaß.

Wenn gegen das Leiden nicht bei Zeiten  
durch Futterwechsel und sonstige angemessene  
Behandlung eingeschritten wird, so steigern  
sich die Krankheits-symptome rasch, die Thiere  
magern ab, die Milchabsonderung hört auf  
und es treten die bei der Knochenbrüchig-  
keit vorkommenden Symptome, Schwanken-  
der Gang, Steifigkeit, und Schmerzen im  
Kreuz und in den Gliedmaßen, beschwer-  
liches Aufstehen oder Unfähigkeit, sich vom  
Lager zu erheben, hinzu und die Thiere  
gehen meist an Bauchwassersucht, die im  
letzten Stadium von heftigem Durchfall be-  
gleitet ist, zu Grunde.

Die Krankheit, die meist im Winter  
ihren Anfang nimmt, und bei gelinderem  
Grad bei Grünfütterung zur Besserung sich  
wendet, trat letzten Winter in mehreren  
Orten häufig auf, so daß oft ganze Stal-  
lungen von dertelben befallen waren. Als  
Ursachen nimmt man sonst hauptsächlich  
schlechtes, gebaltloses oder verdorbenes  
Futter von nassen oder sumptigen Wiesen  
mit undurchlassendem Untergrund an; auch  
tritt die Krankheit nach nassen Jahrgängen  
häufiger auf, ihr Erscheinen ist also wohl  
auch in diesem Winter da und dort zu  
befürchten. Nach meinen Beobachtungen  
ist die Ursache der Krankheit in dem mangeln-  
den Kalkgehalt des Futters zu suchen;  
denn ich wüßte mir nicht anders zu erklären,  
warum sie gerade in den Orten, in denen  
nachweislich der Boden nur sehr wenig  
Kalk enthält, in so ausgedehntem Maße  
auftritt, während ich dieselbe seit meinem  
Hiersein weder in den dem Gäu zu gelege-  
nen Orten mit kalkhaltigem Boden, noch

während meiner Praxis im Unterland, außer in ganz vereinzelt Fällen, zu beobachten Gelegenheit hatten. Auch erkläre ich mir hieraus den Umstand, daß trüchtige Kühe häufiger und heftiger von der Krankheit befallen werden, da zur Bildung des Knochengestells von dem jungen Thiere in Mutterleib unbedingt Kalk nothwendig ist und wenn dann das Mutterthier im Futter nicht genügend Kalksalze erhält, so muß die Ernährung der Knochen des Mutterthiers und der ganze Organismus darunter leiden. Die Thiere suchen deshalb mit Begierde alkaliisch oder kalkig schmeckende Nahrung und Getränke, da überschüssige Säure in den Mägen vorhanden und dieselbe in Folge mangelnden Kalkgehalts im Futter und Wasser nicht genügend neutralisirt wird.

Zur Vermeidung der Krankheit ist also vor allem nöthig, den Thieren solche Futterstoffe zu geben, in denen Kalksalze in genügenden Prozenten vorhanden sind. Solches Futter ist aber nur von einem Boden zu gewinnen, der Kalk enthält. Wenn dieser von Natur nicht in genügender Menge vorhanden ist, so ist es Sache des rationalen Landwirths, seinem Boden den nöthigen Kalk zuzuführen. Dieß kann auf verschiedene Art geschehen, entweder in Form von Kalkstaub, oder in Form des auf das Pflanzenwachsthum so vortheilhaft wirkenden phosphorierten Kalks, des Knochenmehls. Auch ist der Gyps (Schwefelsaurer Kalk) als passendes Düngemittel besonders so zu verwenden, daß derselbe in den Stallungen oder auf die Düngstätten gestreut wird, wodurch hauptsächlich die Luft in den Stallungen eine gesündere und reinere wird, indem sich das flüchtige kohlen-saure Ammoniak bei Zusatz von schwefelsaurem Kalk (Gyps) in nicht flüchtiges schwefelsaures Ammoniak verwandelt, das dann an den Düng gebunden bleibt und den Gyps in kohlen-sauren Kalk verwandelt. Auch Ueberführen der Wiesen mit Gülle und dann alsbaldiges Bestreuen derselben mit Gyps besonders bei nasser Witterung, ist zu empfehlen. Es liegt also in der Hand des Viehzüchters, mit verhältnißmäßig geringen Kosten seinen Stall vor der so häufig vorkommenden und, wenn sie in hohem Grad vorhanden, meist unheilbaren Krankheit zu bewahren.

Ist die Krankheit vorhanden, so sollte den Thieren im Trinkwasser aufgelöster Kalk täglich gegeben werden. Außerdem erweist sich das Verabreichen von gebrannten Knochen im Futter oder das nun häufig angewendete Futternochmehl als gutes Mittel. Ebenso empfiehlt sich ein Wechsel des Futters und Verabreichen von Körnern und Hülsenfrüchten als Futterbeigabe. Das Beste und Naturgemäße ist aber: gute Düngungen der Felder und Wiesen mit Kalk, wodurch man kalkhaltiges Futter erhält, durch welches den Thieren der Kalk in der am leichtesten löslichen Form zugeführt wird. (Calw. Wchbl.)

**Kronik.**

**Deutschland.**

Konstanz, 12. Nov. Der „Seeb.“ macht das Publikum darauf aufmerksam, daß gegenwärtig neue österrreichische

Guldenstücke zirkuliren, welche mit Zweimarkstücken leicht verwechselt werden können, jedoch nicht den vollen Werth der letzteren haben.

**Württemberg.**

Stuttgart, 13. Nov. Seine Königliche Majestät haben Sich heute zum Besuche des deutschen Kaisers, Königs von Preußen Majestät, nach Wiesbaden begeben.

Am 9. November wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die zweite Schulstelle in Rutesheim, Bez. Leonberg, dem Schullehrer Stein-hilber in Emmingen, Bez. Nagold, unter gleichzeitiger Enthebung desselben von der ihm übertragenen Schulstelle in Schömberg, Bez. Neuenbürg,

die Schulstelle in Schömberg dagegen dem Schullehrer M ö h in Unterhaugstätt, Bez. Calw, übertragen.

Nach dem Hauptfinanzetat des Königr. Württemberg für 1. April 1879 bis 31. März 1881 sind unter den in dem umfangreichen Verzeichniß der vorgesehenen Straßebauten auch folgende Strecken aufgeführt: Nagoldbrücke bei Teinach 70,000 M., Enzthalstraße bei Wildbad 90,000 M., Brücke unterhalb Wildbad 14,000 M., Herrenalb Döbel 100,000 M. Schwurgerichtshof T ü b i n g e n. Unter den auf das vierte Quartal 1878 gezogenen Geschworenen sind aus dem Bezirk Neuenbürg folgende: Bertsch, G. A., Gemeindepfleger von Igelstöck. Hartmann, J. F., Schultheiß von Weinberg. Hummel, J. F., Holzhändler und Gemeinderath von Döbel.

Stuttgart, 13. November. Auf dem hiesigen Personenbahnhof werden täglich 211 Fässer und 66 Flaschen Milch als Eilgut eingeführt. Das größte Kontingent liefert die Remsbahn in Verbindung mit der Murrthalbahn.

Was die Stadt Stuttgart zu reinigen kostet? Die Stadt zahlt an den Unternehmer Marquard pro Jahr 85700 M., hat aber selbst an Stadttagslöhner und sonstige außerordentliche Unkosten mindestens so viel darauf zu legen, daß 100000 M. kaum reichen werden.

Leonberg, 13. Nov. Gestern wurde ein junger Mann in Perouse von dem andern mit einer Flasche so auf den Kopf geschlagen, daß man an seinem Aufkommen zweifelt und die gerichtliche Untersuchung im Ort vorgenommen werden mußte. Der neue Wein und die Geschäftslosigkeit werden noch manches Unheil anrichten, andererseits hat die schlechte Zeit auch wieder ihr Gutes, die Diensthoten sind jetzt gesügiger und besser zu bekommen als früher. (S. M.)

Vibera ch, 13. Nov. Letzten Dienstag Abend wurde die in schwangerem Zustande sich befindende Frau des Wirthes N. in Schemmertberg durch einen Revolver-schuß sehr schwer verletzt. Ein dort anwesender Gast, ein Müllerbursche spielte mit seinem Revolver, derselbe ging los und die Kugel traf die schlafende Frau in den Unterleib. (Sch. M.)

Neuenbürg, 15. Nov. Der Seitens des Hrn. Finanzrath v. Misani letzten Sonntag in Aussicht gestellten Erfüllung eines Theils unserer Wünsche ist bald die Ver-

ordnung gefolgt, (s. o. heut. Bekanntm.) daß an Sonn-, Fest- und bürgerlichen Feiertagen 2 Personenzüge eingeschalten werden. Dieser raschen Anordnung sollen wir alle Anerkennung in der Hoffnung, daß es nur eine Abschlagszahlung sein werde, der besseres noch nachfolgt.

**Miszellen.**

**Ein Verbrecher.**

Aus den Aufzeichnungen eines Criminalbeamten. (Fortsetzung.)

Der Aktuar hatte dieses Verhör kurz protocollirt.

Der Richter ersuchte nun den Physikus, den Leichnam näher zu untersuchen.

Aus einem nahen Bache ward Wasser herbeigeholt. Das Gesicht des Todten wurde von dem Blut gereinigt.

Der Physikus hatte die Arbeit noch nicht vollendet, als er sich erschreckt zum Richter umwandte. Dieser stand dicht daneben.

„Erkennen Sie ihn?“ fragte er.

Der Richter bückte sich, um das zur Seite gewandte Antlitz des Todten genauer zu sehen. Auch er fuhr erschreckt zurück. „Ferne!“ rief er — halb gedämpft.

„Er ist es“, bestätigte der Arzt.

Auch der Aktuar trat näher und bestätigte es.

„Es ist kaum möglich — kaum möglich!“ sprach der Richter in augenblicklicher Erregung. „Noch gestern Mittag habe ich ihn gesprochen.“

Beide waren befreundet gewesen. Zweimal in der Woche pflegten sie Abends bei einer Partie Whist sich zu treffen.

„Er ist es“, versicherte der Arzt noch einmal, während er das Gesicht des Todten völlig gereinigt hatte. „Auch seine Kleidung stimmt.“

„Kennt Jemand den Todten?“ wandte sich der Richter an die Umstehenden. — Der Schulz und der Förster riefen fast zu gleicher Zeit: „Der Advokat Fernau!“

„Es unterliegt keinem Zweifel!“ fügte der Aktuar hinzu. „Ich wohne dicht neben seinem Hause. Zufällig hörte ich heute Morgen, daß er die letzte Nacht nicht zu Hause gekommen. Seine Frau war besorgt — ich hatte keine Ahnung —“

„Das konnte Niemand ahnen“, bemerkte der Richter.

Der Arzt hatte auch die Wunde gereinigt. Sie war groß, klopfend. Die Haare waren zum Theil durchschnitten.

„Er ist mit einem scharfen Instrument erschlagen“, bemerkte er. „Der Schädelknochen ist wie durchgeschnitten — die Wunde ist fast zwei Zoll tief. Von einem Säbel oder Hirschfänger kann sie nicht herrühren — eine zu große Kraft würde dazu gehören — die Wunde mußte auch länger sein. Mit einer Axt oder einem Beile muß sie beigebracht sein. — Nur ein einziger Schlag — aber ein furchtbarer.“

Der Richter stimmte der Vermuthung des Arztes bei.

„Haben Sie nicht irgendwelche verdächtige Spuren oder Zeichen hier wahrgenommen, welche auf den Mörder hinweisen?“ wandte er sich an den Förster.



„Reine. Es war Alles wie jetzt. — Freilich,“ fügte er hinzu, „war ich durch den unerwarteten Anblick so erschreckt, daß ich nicht näher untersucht habe.“

„Haben Sie auch nichts bemerkt?“ fragte der Richter noch den Jägerburschen. „Nichts“, entgegnete dieser.

Der Arzt hatte die Wunde noch genauer untersucht und gemessen. Er fand seine Ansicht bestätigt. „Ein sehr scharfes Instrument“, fügte er hinzu. „Die Haare sind nicht in die Wunde getrieben, sondern durchschnitten.“

Er durchsuchte nun, von dem Richter aufgefordert, die Kleidung des Ermordeten.

In der linken Westentasche steckte eine goldene Uhr. Sie war werthvoll. Eine kurze goldene Kette führte bis zu dem Knopfloche der Weste und war dort mit einem Haken befestigt. Sie hing frei und fiel sofort in die Augen.

Hatte hier ein Raubmord stattgefunden, wie Alles den Anschein trug, so war es unbegreiflich, wie dem Mörder die Uhr hatte entgangen sein können.

Der Richter sprach dies aus. Er nahm die Uhr zu sich. Sie gieng noch.

In der rechten Westentasche steckten einige Schlüssel und ein kleines Messer. In der Hosentasche steckte die Börse. Auch sie war unberührt geblieben, denn an beiden Enden war Geld enthalten, Silbergeld, zwar nicht viel, im Ganzen ungefähr drei Thaler; aber es blieb immer unbegreiflich, wenn ein Raubmord vorlag, daß der Mörder nicht zum wenigsten die Taschen untersucht haben sollte.

Sollte er gestört worden sein durch irgend ein Geräusch in der Nähe? Dies war kaum glaublich; er würde sicher später zurückgekehrt sein.

Eine Briestafche fand sich bei dem Todten nicht vor. Der Richter erinnerte sich zwar, daß er sehr häufig eine solche bei ihm bemerkt habe, in welcher er Papiere und Kassenscheine zu tragen pflegte. Er wußte nicht, ob der Todte sie immer trug, ob er sie auch an diesem Tage bei sich geführt.

Eins fiel ihm noch auf. Der Gemordete hatte die Gewohnheit gehabt, den Rock immer zugeknöpft zu tragen, zum wenigsten bis zur Hälfte, — hier lag er mit ganz geöffnetem Rocke. Ja er war scheinbar gewaltsam ausgerissen, denn ein Knopf fehlte.

Der Richter machte den Arzt darauf aufmerksam. Dieser suchte im Grase — richtig, der Knopf fand sich dicht neben dem Todten.

Aller Wahrscheinlichkeit nach war der Rock erst aufgerissen, nachdem der Unglückliche erschlagen war. Nicht bei vorhergegangenem Ringen, der Knopf hätte dann vielleicht entfernter gelegen. Auch das Gras zeigte keine Spuren eines gewaltsamen Kampfes und Ringens.

Der Richter hatte sämmtliche Gegenstände zu sich genommen. Die Zeichen in der Wäsche bestätigten zum Ueberfluß, daß der Ermordete der Advokat Fernau war: W. F. — Wilhelm Fernau, so hieß er.

Während der Richter zwei zufällig hinzugekommenen Holzarbeitern den Auftrag gab, den Todten, um dessen entstelltes Haupt

ein Tuch geschlungen wurde, in das nahe Dorf zu tragen, und diese sich anschickten, denselben auszuführen, durchsuchte er selbst, von dem Aktuar unterstützt, das Gebüsch in der Nähe.

In einer Entfernung von ungefähr zwanzig Schritten fand der Letztere ein Beil mitten im Gebüsch, welches mit Blut bespritzt war. Um allen Zweifel zu heben, daß hiermit das Verbrechen ausgeführt war, klebten an dem Beil noch einige Haare, welche ohne Zweifel dem Todten angehörten.

Weiter war trotz alles Suchens nichts zu finden. Aber einen wichtigen Anhaltspunkt bot das Beil selbst dar. Die beiden Buchstaben H. K. waren deutlich in den Schaft eingeschnitten.

Einer der Bauern erkannte es als das Beil eines in dem Dorfe wohnenden Holzhauers. Auch die Buchstaben stimmten: er hieß Heinrich Karsten.

Ueber die Gesichter der anwesenden Bauern glitt Bestürzung. Sie kannten den Mann recht gut, aber Keiner hätte ihn einer solchen That für fähig gehalten.

Nur der Schulz sprach: „Karsten hat das Verbrechen nicht begangen. Ich kenne ihn zu lange Jahre.“

„Man täuscht sich in Manchem. Ihr habt selbst zugegeben, daß es sein Beil ist?“ bemerkte der Richter. „Ist er unschuldig, so wird er doch sagen können, wie sein Beil hierher kommt.“

Alle lehrten nach dem Dorfe zurück. Auch der Richter, Aktuar und Physikus gingen mit. In der Dorfschenke lehrten sie ein, um dort sogleich ein Verhör Karstens vorzunehmen. Der Schulz begleitete sie. Auch der Todte war nach der Schenke gebracht und dort in einer Kammer niedergelegt, bis ein Wagen aus der Stadt gesandt wurde, ihn zu holen.

(Fortsetzung folgt.)

### Hühnerzucht und Eierproduktion in Frankreich.

Nach einer französischen Zeitschrift werden in Frankreich ca. 45 Millionen Hühner gehalten, welche 3000 Millionen Eier legen. Man schätzt den Fleischertrag der geschlachteten Hühner auf 120 Millionen Mark und die Eier auf 150 Millionen Mark. In Frankreich gilt es als eine abgemachte Sache, daß im Eierstock der Henne sich keine Neubildung von Eiern vollzieht, woraus folgt, daß dieselbe während ihrer Lebenszeit nur eine bestimmte Anzahl Eier legen kann; wie viel Zeit vergeht, bis die einmal gebildeten Eier gelegt sind, das hängt allein von der Behandlung der Hühner ab. Ein schlecht genährtes Huhn wird 4—5 Jahre gebrauchen, um zu entleeren; wird das Huhn dagegen gut gefüttert und warm gehalten, so entwickeln die Eier sich schneller und werden in kürzerer Zeit gelegt. Um die Eier im Preise zu erhalten, ist es nothwendig, sie täglich zu sammeln und ganz frisch an den Markt zu bringen. Im Leben des kleineren französischen Landwirths spielt die Hühnerzucht eine sehr große Rolle und die Mastung der Hühner bildet dort vielfach ein großartiges und einträgliches Geschäft. Das Geheimniß der französischen Hühnermast, welche am Pariser Markt so

sehr in die Augen fällt, besteht eigentlich nur darin, daß man von dem Augenblicke an, wo die Jungen aus dem Ei schlüpfen, bis dahin, wo sie geschlachtet werden, sie nicht bloß am Leben erhält, wie anderswo der Fall ist, sondern daß man sie wirklich gut füttert und pflegt. In Folge dessen ist in 3—4 Wochen ein guter Braten für die Küche fertig und nach 6—7 Monaten ein großer hübscher Vogel, der sich auf der Pariser Weltausstellung sehen lassen kann. Professor Segelcke in Kopenhagen, welcher bei der diesjährigen Pariser Weltausstellung als Preisrichter auch für Eier fungirte, sagt u. A.: Ein Pariser Eiergeschäft, dessen Umsatz etwa der Eierausfuhr von ganz Dänemark gleichkommt (Dänemark exportirt ca. 26 Millionen Stück), nimmt natürlich darauf Bedacht, die Eier, deren Preis in den verschiedenen Jahreszeiten sehr verschieden ist, für die theueren Zeiten zu konserviren. Zu dem Ende werden die besten Eier in Bassins mit Kalkwasser gelegt, worin sie 3—5 Monate aufbewahrt werden können, ohne den mindesten Schaden zu nehmen. Segelcke hat selbst Eier aus den Bassins herausgenommen und geprüft, theils roh, theils weich gekocht, und es war ihm nicht möglich, diese Eier von den ganz frischen zu unterscheiden. Der Inhaber des Geschäfts ist Millionär geworden. Während der Belagerung von Paris hatte er 3—4 Mill. Eier eingelegt, von welchen die letzten mit 80 Pf. per Stück bezahlt wurden.

(Guten Appetit). Der „Gaulois“ bringt eine Aufzählung dessen, was bei dem großen Pariser Fest gegessen und getrunken wurde. Es sind 2000 Bouteillen Campagner, 1200 Bouteillen Bordeaux, 2000 Litres Punsch, 2400 Litres Eiscaffee, 4000 Tassen Chokolade, 20,000 Kuchen, 20,000 Sandwichs, 500 Hühner, 400 Rebhühner, 50 Schinken und 200 Pfund eingemachte Früchte.

(Gewichtiges Hausmittelchen.) Die schöne Zeit des Gänsebratens ist wieder herangerückt. Da kommt es wohl mitunter vor, daß eine selbst erfahrene Hausfrau getäuscht wird, indem sie statt der angepriesenen jungen eine bejahrtere Gans kauft. Darum sei hier ein ganz einfaches, leicht anwendbares, durchaus sicheres Verfahren mitgetheilt, durch welches sie sich vor jeder Täuschung in dieser Beziehung schützen können. Man faßt eine gewöhnliche Stednadel an der Spitze zwischen Daumen und Zeigefinger und setzt den Kopf derselben auf die Haut der Gans. Dringt bei ganz leichtem Druck der Kopf in die Haut ein, so kann man sicher sein, eine junge, diesjährige Gans zu kaufen, welche, gut gebraten, am Familientische Freude und Genuß bereitet. Stülpt sich aber bei stärkerem Druck die Haut unter dem Kopfe nach innen und durchbohrt dieser jene nicht, so sehe man von jedem Handel um eine solche Veteranin ab. So theilt ein Menschenfreund im „Leipz. Tagbl.“ mit.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 8. November 1878. 20-Frankenstücke . . . 16 M. 16 S

